

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Ein Ronge-Nachspiel. Von Jakob Ebner, Bruchsal

[urn:nbn:de:bsz:31-338826](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-338826)

Ein Ronge-Nachspiel

Von Jakob Ebner, Bruchsal.

Als die deutschkirchliche oder ronganische Bewegung, die besonders 1845 im badischen Oberland eingeseht hatte, schon ihre Zugkraft verloren und abgelaugt war, fand sie im Jahre 1848/49 in der Pfarrei Vietingen ein trauriges Nachspiel. Die sonst so ruhigen und bedächtigen Bauern am Rosenbach ließen sich von gewissenlosen Sekern und Wühlern belügen und betören. Es war gerade die Zeit der Zehntablösung. Es wurden goldene Versprechungen gemacht, damit die Sekreden desto bessere Zugkraft bekamen. Als alles drunter und drüber ging, und jeder Einsichtige sah, welche Suppe angerichtet worden sei, flüchtete der Hauptträdelsführer in der Nacht und ging über die Grenze. Was er eingebracht hatte, sollten nun die Bauern allein auslöfeln.

Jene beklagenswerten, aber für die heutige Zeit so lehrreichen Vorkommnisse sind glücklicherweise von einem Geistlichen und einem Bauern genau aufgezeichnet worden.

Wir machen aus diesen beiden Berichten eine historische Kalendergeschichte, die gerade für die Jetztzeit so vieles zu sagen hat.

Am 16. Oktober 1846 wurde Johann Evangelist Ehing, geb. am 18. Dezember 1808 zu Ernatsreute, Pfarrei Lippertsreute im Linzgau, als Pfarrverweiser von Holzhausen im Breisgau nach Vietingen bei Mefkirch versetzt. Er trat im Jahre 1849, nachdem die französische Februarrevolution auch in Deutschland, besonders aber im Großherzogtum Baden, große politische und kirchliche Erschütterungen hervorgebracht, in der Umgebung von Vietingen als Agitator des Landvolks auf. In den Orten Altheim und Wackershofen hielt er förmliche Volksversammlungen ab, wozu er die nächsten, und auch entlegene Orte durch Sendboten einladen ließ. Er hielt aufreizende und aufhetzende Reden gegen Fürsten, den Papst, die Bischöfe, Staats- und Kirchendiener. Er benützte jede Gelegenheit und verkündigte die Lehren der Revolution in staatlicher und kirchlicher Beziehung. Den Landleuten empfahl er das Lesen politischer Zeitschriften und verschaffte ihnen derartigen, aufreizenden Lesestoff. Er verteilte Flugblätter der grellsten Farben, die er immer packweise bei sich trug. In öffentlichen Reden und privaten Unterhaltungen verdächtigte und verhöhnte er die Kirche, nannte sie eine Verdummungsanstalt des Volkes und die Geistlichen römische Pfaffenknechte. Die Wühl-

arbeit Ehings brachte es fertig, daß die Geistlichen in mehreren Gemeinden von den Verhetzten gelästert und verfolgt wurden. Auf Mahnungen und Warnungen des Erzbischöflichen Dekans hörte er nicht. Endlich sollte er nach Linz bei Pfullendorf versetzt werden, aber er weigerte sich, und man ließ ihn zum wahren Krebschaden der Pfarrei Vietingen und der ganzen Umgebung wieder auf seinem Posten. Er trat zwar nicht mehr so offen auf, aber im Stillen suchte er durch Verbreitung von revolutionären Flugschriften und aufreizenden Zeitungen Anhänger für die Revolution zu gewinnen. Er bezog durch die Post fünf derartige Zeitungen und ließ sie täglich durch einen Extraboten abholen. Diese „Sudelblätter“ bediente er mit Artikeln gegen Beamte und Geistliche. Er suchte immer mehr Anhänger und gründete Volksvereine in Vietingen, Altheim, Lebertingen, Krumbach, Boll und verbreitete dort seine Ideen und Pläne.

Der Regierungsdirektor Frommherz von Konstanz erkundigte sich in einigen Gemeinden über das Wesen der Volks- oder Märzvereine, wobei besonders Ehing als erster der Agitatoren genannt wurde. Ehing wurde nun am 16. März 1849 von seinem Amte enthoben durch Erlaß des Erzbischöflichen Ordinariates. Am 1. April wurde ihm die Amtsenthebung vom Dekanat mitgeteilt und der Pfarrer Johann Baptist Linsi in Krumbach mit der Seelsorge der Pfarrei Vietingen betraut. Ehing hielt am 3. April abends eine Versammlung in Altheim. Seine Anhänger beschloßen, eine energische Verwahrung gegen seine Amtsenthebung an das Erzbischöfliche Ordinariat. Zugleich wurde ein Schreiben an den Pfarrer in Krumbach gesandt des Inhalts, daß Ehing die Seelsorge der Pfarrei Vietingen fortsetzen werde, und der Krumbacher Pfarrer solle sich nicht unterziehen, pfarrliche Verrichtungen in Vietingen vorzunehmen. Auch habe er die Ehing abgenommenen Schlüssel alsbald zurückzugeben. Pfarrer Linsi berichtete an das Dekanat und schickte die Schlüssel zurück, weil er einen Gewaltakt fürchtete.

Ehing teilte seinen Anhängern mit, er werde am Gründonnerstag den Vormittagsgottesdienst aufs feierlichste abhalten. Sie versprachen ihm, vollzählig zu erscheinen. Auch die Mefkircher, die bei der Versammlung waren, verpflichteten sich, an jenem Gottesdienste teilzunehmen.

Der Gründonnerstag kam, und die Mefkircher versammelten sich vor dem Gottesdienste im Pfarrhaus zu Vietingen. Zur festgesetzten Stunde wurde zusammengeläutet und die Anhänger Ehings aus der Pfar-

rei Vietingen mit Eichenlaub aus Papier auf ihren Hüften kamen zur Kirche. Pfarrerweiser Ehing begab sich, von den Messkircher Freunden begleitet und fast von ihnen getragen, nicht auf dem nächsten Weg zur Sakristei und zur Kirche, sondern in vollem Triumphe auf dem weiteren Weg durch das Portal und durch das Langhaus. Vom Hochaltar aus hielt er eine „fulminante“ Rede über die ihm von der römischen Pfaffenherrschaft unschuldig angetane Schmach.

Eine Abordnung derjenigen Pfarrkinder, die das gefährliche Spiel Ehings nicht mitmachten, darunter Bürgermeister Martin, begaben sich an jenem Gründonnerstag zu dem Dekan Franz Josef Siegle nach Göggingen und berichteten, daß Ehing trotz seiner Suspension (Amtsenthebung) fortfahre, pfarrliche und gottesdienstliche Verrichtungen vorzunehmen. Die Anzeige wurde alsbald vom Dekan an das Erzbischöfliche Ordinariat gemacht. Aber erst am 23. April erhielt der Dekan einen vom 18. datierten Ordinariatsbeschluß mit einer Ansprache an die Angehörigen der Pfarrei Vietingen. Es war schon zu spät. Am Weissen Sonntag, den 15. April, wurde in der Filiale Altheim eine Volksversammlung abgehalten, welche vorher im Landboten ausgeschrieben war, zur Besprechung kirchlicher Angelegenheiten. Als Hauptpersonen und Redner waren erschienen Ehing, der deutschkatholische Pfarrer Früh von Konstanz, der Buchdrucker Gulde mit mehreren Deutschkatholiken von Stockach und eine Anzahl Messkircher. In der Nähe des Wirtshauses zum Hirschen in Altheim wurde von geschäftigen Händen souveräner Bürger aus Erde und Mist eine Tribüne errichtet, deren innerer Gehalt sich aber dieses Jahr auf den Aekern kräftiger erwiesen hat als der Gehalt der darauf geschmetterten Reden. Es sprach zuerst Ehing über den Zweck der Versammlung mit den gewohnten gewürzten Ausfällen. Dann Pfarrer Früh über Mißbräuche der katholischen Kirche nach der von ihm herausgegebenen Broschüre. Die Rede des Buchdruckers Gulde war gespickt mit den rohesten Schimpfereien. Ehing, der schon aus der katholischen Kirche ausgetreten war, und seine Freunde, forderten die unter freiem Himmel bei dieser Volksversammlung Anwesenden auf, sich von der römisch-katholischen Kirche loszusagen. Nun ging es an die Bildung der sogenannten freien, christkatholischen Gemeinde. Die Gekredner riefen den Anwesenden zu, ihnen in die Altheimer Filialkirche zu folgen, nachdem sie nochmals die Satzungen der neuen Kirchengemeinde verlesen hatten. Die Hädelsführer verteilten sich unter die Menge. Den einen versprach man Geld zu geben, anderen drohte man die Arbeit zu entziehen oder sie von Gemeindediensten zu entfernen. Allen aber sagte man zu, daß ihnen durchaus nichts von ihrer

Religion und ihrem Glauben genommen werde. Sie seien so gut katholisch wie vorher, und sollten es auch bleiben, nur römisch-katholisch nicht. Sie dürften nicht mehr den Papst und die Bischöfe anerkennen. Sie seien eine freie, christkatholische Gemeinde.

Auf dem Altar der Filialkirche mußte die Unterschrift abgegeben werden. Freiwillig und unfreiwillig sagten sich zwei Drittel der Pfarrei Vietingen vom römisch-katholischen Glauben los und setzten ihre Unterschrift auf das traurige Papier. Manche unterschrieben mit zitternder Hand und empfanden in ihrem Innern bittere Scham, als sie ausblickten zu dem alten Muttergottesbild mit dem Jesuskind auf dem Kofokoaltärchen. 32 Pfarrkinder unterschrieben nicht, 18 von Vietingen, 6 von Hölzle und 8 von Altheim.

Die Urkunde, welche 41 Altheimer und 26 Vietinger und Hölzlemer unterschrieben, hatte folgenden Wortlaut:

„Geschehen in Altheim, Pfarrei Vietingen, 15. April 1849. Im Aufbilde und voll freudiger Zuversicht zu dem, der zum Wollen auch das Vollbringen gibt, und unter treuer Beobachtung der Gesetze unseres Vaterlandes, in gewissenhafter Erfüllung unserer staatsbürgerlichen Pflichten, im Vertrauen zu unserer guten Kraft und zu unserer Bewußtsein, mit der Ueberzeugung, daß wir ein edles, gottgefälliges Werk vollbringen, in der Hoffnung endlich auf einen glücklichen Erfolg, unter dem Beistande Gottes verbinden sich die Unterzeichneten durch die Bande der Liebe zu einer freien, christlichen, allgemeinen, das heißt katholischen Gemeinde, und sagen sich von der bisherigen römischen Kirchenherrschaft los.

Sie bilden, gegründet auf die Heilige Schrift und die ursprünglichen Einrichtungen der christlichen Kirche, eine selbständige Gemeinde.

Nach § 17 der Grundrechte ordnet die Gemeinde ihre Religionsangelegenheiten selbständig.

Zu diesem Zwecke wählt sie sofort einen Rat, bestehend aus 12 Mitgliedern, welchem die Herstellung dieser Angelegenheit obliegt.

Hat er seine Aufgabe vollendet, so wird dieselbe der Gemeinde zur Annahme vorgelegt.

Zur Bestreitung der Bedürfnisse für Kirche und Schule nimmt die Gemeinde das gegenwärtige ganze Pfarreinkommen, nebst dem jährlichen Erträgnis der Lokalstiftungen in Anspruch und in selbständige Verwaltung.

Bis sich die Gemeinde über die zukünftige Feier des Gottesdienstes entschieden erklärt hat, wird die bisherige Gottesdienstordnung beibehalten.

Wir erklären ferner, daß bis zur definitiven Erledigung unserer kirchlichen Verhältnisse unser gegenwärtiger Ortsgeistlicher Ehing in seinen Verrichtungen bleibe.

Derjelbe wird ſich, ſofern er Willens iſt, die Stelle des Ortsgeiſtlichen zu übernehmen, einer Wahl unterziehen.

Sein Gehalt wird die Gemeinde feſtſetzen. Die Stolgebühren ſind abgeſchafft, und darf für keine prieſterliche Verrichtung nirgends eine Bezahlung verlangt werden.

Die geiſtliche und weltliche Behörde iſt von dieſem Entſchluſſe ſogleich in Kenntniſſe zu ſetzen."

Ehing wurde proviſoriſch zum Pfarrer gewählt. Die 32 Pfarrkinder, die nicht unterſchrieben hatten, machten eine Eingabe an den Erzbischof mit der Bitte, er möchte den verachteten Römisch-Katholiſchen ſobald als möglich gleich einen Geiſtlichen ſenden, und ſo viel in ſeinen Kräften ſteht, Hilfe leiſten.

Herr Pfarrer Linſi erhielt am 25. April vom Dekanat den Auftrag, die treugebliebenen Katholiſten der Pfarrei Vietingen ſeelforgerlich zu verſehen und für ſie einen ſonn- und feſttäglichen eigenen Gottesdienſt in der Pfarrkirche zu halten und ſich mit ihnen ins Einvernehmen zu ſetzen. Es wurde die Vereinbarung getroffen daß der Pfarrer von Krumbach für die treugebliebenen Katholiſten den Gottesdienſt halten könne und zwar den einen Sonntag früher und den anderen ſpäter. Ehing ſollte in gleicher Weiſe den Gottesdienſt für die Deutſchkatholiſchen halten.

Am Donnerstag, den 26. April war eine Hochzeit zu Altheim, die ſtark beſucht war. Dort eröffnete Ehing mehreren ſeiner Anhänger, daß er ſich mit dem Pfarrer von Krumbach nur ſcheinbar verſtändigt habe. Sie ſollten keinen anderen Pfarrer zur Abhaltung eines Gottesdienſtes in die Pfarrei kommen laſſen. Er bezte die Leute ſo fehr auf, daß ſie die größten Drohungen gegen den Krumbacher Pfarrer ausſtiehen. Auch Krumbacher Bürger wurden von Ehing gegen ihren Pfarrer bearbeitet. Sie ſollten von ihrem Pfarrer verlangen, er müſſe den Gottesdienſt in Krumbach zur beſtimmten Zeit halten wie bisher, ſie würden ihn durchaus nicht aus dem Ort herauslaſſen. Er habe ſchon eine gute Pfarrei und brauche nicht nach fremdem Verdienſt ſchnappen. Der Pfarrer von Krumbach ließ ſich durch dieſe Drohungen einſchüchtern und hielt keinen Gottesdienſt. Am 28. April ließ der Altheimer Bürgermeiſter bekanntmachen, daß am Sonntag, den 29. April die Deutſchkatholiſten um 8 Uhr Gottesdienſt haben und die Römischkatholiſchen um 10 Uhr, wenn ſie einen Geiſtlichen hätten. Dem Pfarrer von Krumbach wurde mitgeteilt, wenn er komme, ſo werde er herausgeſchlagen.

Am 1. April 1849 kam Amtmann Stein von Meßkirch und verkündigte in den Schulhäuſern zu Vietingen und zu Altheim den verſammelten Bürgern, daß die Neukatholiſchen keinen Anteil an den Stiftungen und der Kirche haben. Sie müßten eine eigene



Johann Krug

Kirche bauen und den Pfarrei ſelbſt beſorgen. Am 12. Mai erſchien als Erzbischoflicher Kommiſſär Pfarrer und Kammerer Fridolin Uß von St. Georgen. Er hielt am Sonntag, den 12. Mai den Gottesdienſt in der Pfarrkirche zu Vietingen. Ehing, der noch im Pfarrhauſe wohnte, ließ im Hofe der Zehntſcheuer einen Altar errichten, und laß hier unter freiem Himmel an dieſem Sonntag zum erſten Male die Deutſche Meſſe. Aus den benachbarten Orten waren alle feine Freunde herbeigeſtrömt, hochfeierlich gekleidet, wie zu einem Hochfeſte. Der Altheimer Bürgermeiſter ließ auf einem vierſpännigen Wagen einen Geſangverein von Meßkirch kommen. Dieſe Sangesbrüder, die mit den vier Pferden jubelnd in Vietingen einzogen, ſollten dieſen eigenartigen Gottesdienſt verherrlichen. An dieſem Sonntage war das erſtemal zweierlei Gottesdienſt in der Pfarrei Vietingen.

Jetzt kam die Kreuzwoche. Die Römischkatholiſchen hielten die Bittgänge wie gewöhnlich. Montag, den 13. Mai gingen die Altheimer, 8 Bürger und ihre Hausgenoſſen, mit Kreuz und Fahnen nach Vietingen, und die von Vietingen und Hölzle den Alheimern entgegen. Der Gottesdienſt wurde in der Pfarrkirche zu Vietingen gehalten. Am Dienſtag, den 14. Mai gingen die von Vietingen und Hölzle mit Kreuz und Fahnen nach Altheim, und die Altheimer ihnen entgegen, worauf in der Altheimer Kirche der Gottesdienſt gehalten wurde. Pfarrer Uß nahm den Schluſſel zum Altheimer Kirchenkaſten mit ſich. Die Neukatholiſchen machten den Bittgang in den Altheimer Kirch ohne Kreuz und Fahnen. Als am Mittwoch, den 15. Mai die Römischkatholiſchen wieder nach

Vietingen wollten, nahmen ihnen die Neukatholischen, von Ehing belehrt, Kreuz und Fahnen weg. Ehing ging mit den Vietingern und Hölzlemer Anhängern den Altheimern mit Kreuz und Fahnen entgegen. Dann kehrten sie miteinander zurück in die Altheimer Kirche, schlugen den Kirchentafeln auf, und Ehing las die Deutsche Messe. Die Römischkatholischen hatten an diesem Tage keinen Vortgang, aber Gottesdienst in der Pfarrkirche zu Vietingen.

Am Nachmittag dieses Mittwochs versammelten sich die neukatholischen Bürger der Pfarrei im Schulhause zu Vietingen, wo Pfarrer Uß sich aufhielt. Sie verlangten von ihm den Schlüssel zum Altheimer Kirchentafeln. Als er sich weigerte, entrißten sie ihm die Schlüssel mit Gewalt, nahmen den betagten Geistlichen an den Ohren, zerrten ihn im Schulzimmer herum und dann zum Dorf hinaus.

Unterdessen war die Revolution ausgebrochen und Ehing wurde jetzt in Vietingen unumschränkter Herr und Meister. Er kündigte dem Lehrer Müller den Dienst auf, wenn er nicht in seine neugestiftete Gemeinde eintreten wolle. Er ließ den ihm verhafteten Bürgermeister Martin durch eine Abordnung von Bürgern und durch die Gemeinderäte seiner Gesinnung absetzen und zugleich ohne Mitwirkung des Amtes oder einer anderen Behörde eine Wahl vornehmen und den Neugewählten vom Zivilkommissär in Mespelkirch verpflichten; dem abgesetzten Lehrer Müller, der auch Stiftungsschreiber war, wurden die Akten und die noch vorhandenen Gelder abgenommen. Nach dem Beschluß des neuen Kirchengemeinderates sollten die 289 Gulden und etliche Kreuzer zur Anschaffung von Waffen verwendet werden. Der neue Kirchenrat bestand aus 12 Mitgliedern. Der Pfarrer wurde gedungen mit 1400 Gulden, er hatte sich aber nach ihnen zu richten, wie der Bauer als Chronist berichtet. Die kirchliche Verrechnung der ein-



Pfarrhaus in Vietingen.

zelnen Stiftungen wurde unter zwei Neukatholische, einen Altheimer und einen Vietinger verteilt. Gemäß der Grundrechte und der Tffenburger Beschlüsse stellten sie im Einverständnis mit dem Stiftungsvorstand einen Mesner an, welchem aus dem Lehrergehalt täglich 10 Kreuzer bestimmt wurden, und mit Zustimmung der souveränen Gemeinde wurde ein gesinnungstüchtiger Schulverwalter gewählt.

Während der Revolutionszeit hatte Ehing nichts Eiligeres mehr zu tun, als eine Bürgerwehr zu errichten, nach seiner Art Revolutionsfahnen zu weihen, die Ruhigen zu verfolgen und seine Anhänger zu fanatisieren.

Am 12. Juni starb eine katholische junge Ehefrau, deren letzter Wille es war, von einem katholischen Geistlichen beerdigt zu werden. Ihr Ehemann ging zu Ehing und bat um Erlaubnis. Er sagte ihm mündlich zu, mit dem Bemerken, daß er noch persönlich mit dem Pfarrer in Krumbach sprechen wolle. Der Mann ging dann sogleich zum Pfarrer nach Krumbach und ersuchte ihn, die Leiche seiner Ehefrau am Donnerstag zu beerdigen und für sie ein Opfer zu halten. Der Pfarrer versprach zu kommen. Am gleichen Abend traf Ehing den Pfarrer von Krumbach im Gasthaus zum Adler und sagte die Erlaubnis zur Beerdigung dieser Verstorbenen aufs feierlichste zu. Aber am anderen Tag drangen die Ehingianer mit Drohungen in den Mann und veranlaßten ihn, den Krumbacher Pfarrer abzubestellen. Hinter diesen stand Ehing. Der Pfarrer von Krumbach wurde sowohl vom Amtmann Stein in Mespelkirch durch eigenhändiges Schreiben, wie auch vom Dekan Franz Josef Siegle von Göggingen wiederholt aufgefordert, die Seelsorge und den Gottesdienst für die Katholiken der Pfarrei Vietingen zu übernehmen. Aber er fürchtete für seine eigene Sicherheit, da ihm die fürchterlichsten Drohungen immer wieder zu Ohren kamen. Dekan Siegle brachte es durch den Zivilkommissär Emmert in Mespelkirch endlich dahin, daß den Treugebliebenen in Vietingen ein eigener Gottesdienst und die Seelsorge durch den Pfarrer von Krumbach zuteil werden sollte. Auch verbürgte sich der neukatholische Kirchengemeinderat in Vietingen in einem Schreiben vom 1. Juni für die persönliche Sicherheit in Vietingen bei Abhaltung des Gottesdienstes.

Die Hilfe kam jetzt aber von anderer Seite. Die Revolution brach in sich zusammen. Ehing floh am 6. Juli nachts in die Schweiz, nachdem er seinen Anhängern baldige Rückkehr versprochen und sie zum treuen und festen Ausharren ermahnt hatte. Ein Bauer führte ihn mit einem Pferdefuhrwerk in aller Eile an die Grenze. Derjenige, der diesen Wirrwarr und dieses Unheil angerichtet, suchte der Strafe zu entkommen. Die-

jenigen, denen er diese Suppe eingebracht hatte, und die sich nicht dagegen gewehrt hatten, mußten jetzt die bittere Brühe auslöffeln.

Am Sonntag, den 8. Juli war das Durcheinander noch so groß, daß in der Pfarrkirche zu Vietingen überhaupt kein Gottesdienst stattfinden konnte. Die Vorsehung Gottes fügte es aber, daß gerade in jenen Tagen Ehingianer starben und die Angehörigen sich an den Pfarrer von Krumbach wenden mußten. Vom Sonntag, den 15. Juli an konnte wieder regelmäßiger Gottesdienst stattfinden.

Die Ruhigen atmeten voll freudigen Dankes gegen Gott auf, als diese traurigen Verhältnisse der Pfarrei wieder anfangen sich zu bessern. Wenn es so weitergegangen wäre, hätte der Haß und die Gewalt noch zum Blutvergießen geführt. Der Pfarrer von Krumbach schreibt in seinen Aufzeichnungen:

In Altheim wurden von Ehingianern mehrere Bürger in Wort und Tat mißhandelt, ihnen das Fürchterlichste gedroht, bis sie übertraten. Einem, der sich aufs äußerste weigerte, wurden die Fenster eingeworfen, und ihm das Haus anzuzünden angekündigt. Ein Bürger aus Hölzle wurde von den sogenannten Christkatholischen in der „Krone“ von Meßkirch so lang mit Schlägen traktiert, bis er schließlich zum Uebertritt sich erklärte. Der Wirt in Hölzle war wegen der treuen Anhänglichkeit an die katholische Kirche seines Lebens nicht mehr sicher. Er mochte hingehen, wo er wollte, immer mußte er Umwege machen, weil man überall ihm auf-lauerte.

An jenem Sonntag, den 15. Juli nahmen auch viele Ausgetretene an dem Gottesdienste teil.

In dem Schreiben des Ordinariates vom 11. April 1849, in welchem die Amtsenthebung Ehings verkündet wurde, gibt das Ordinariat den Pfarrkindern folgende Mahnung: „Indem wir die Suspension der lieben Pfarrgemeinde Vietingen zur Kenntnis bringen, hoffen wir zu ihrem besseren, christlichen Sinne, es werde diese genügen, um sie zur Rückkehr zur katholischen Kirche zu bewegen, um nicht der Wohlthaten der heiligen katholischen Kirche, in welcher ihre Vorkltern im Leben und im Tode ihr Heil gesucht und gefunden haben, verlustig zu gehen. Die Pfarrgemeinde Vietingen wird in der Gemeinschaft der Kirche, und mit dieser in der Gemeinschaft unseres Erlösers und einstigen Richters bleiben, wenn sie ihrem von uns vorläufig gesetzten geistlichen Hirten, Pfarrer Linß, den gebührenden Gehorsam, Achtung und Vertrauen schenkt, wozu wir sie hiermit verpflichten.“

Amtmann Stein in Meßkirch schrieb am 2. Mai 1849 an den Pfarrer in Krumbach: Ich ersuche Sie, bis auf meinen Bericht an das Ministerium Entschließung erfolgt sein



Pfarrkirche in Vietingen.

wird, die Pfarrverweisung von Vietingen fortzuführen und es darauf ankommen zu lassen, ob die gegen Sie ausgestoßenen Drohungen wirklich vollzogen werden. In diesem Falle würde die Gemeinde mit Militär besetzt, was ohne Zweifel heilsame Folgen haben und die Stizköpfe zur Besinnung bringen würde. Es wäre sehr zu beklagen, und gewiß von schlimmem Einfluß auf die Stimmung der glaubenstreuen Partei, wenn sie nicht einmal der Tröstungen der Religion teilhaftig würde und die Abtrünnigen die Oberhand behielten.

Am 27. Juli kam als Pfarrverweiser nach Vietingen Eduard Bohn. Er erhielt am 1. Dezember 1849 einen Erlaß des Erzbischöflichen Ordinariates, er solle der Pfarrgemeinde Vietingen verkünden, daß die Abgefallenen wieder der römisch-katholischen Kirche sich anschließen könnten. Am 2. Dezember waren die Ehingianer von Vietingen und Hölzle im Schulhause zusammen. Pfarrverweiser Bohn ermahnte sie zur Rückkehr. Die betrogenen Leute waren froh, daß nach diesen unerquicklichen Streitereien und Händeln der Friede wieder eintreten sollte, und sie kehrten reumütig zur katholischen Kirche zurück.

Am 5. Dezember 1849 fand dieselbe Veröhnung in Altheim statt.

In der Erklärung, welche die Namensunterschriften trägt, heißt es unter anderem: Wir bereuen unseren Schritt und widerrufen unsere früher abgegebene Unterschrift. Einige, die später unterschrieben, erklären: Ich bin willens, wieder ohne allen Rückhalt in den Schoß der katholischen Kirche zurückzukehren und mich fortan ihren Anordnungen und Vorschriften zu unterwerfen.

Ich bereue meinen Abfall, und wünsche wieder zur römisch-katholischen Kirche zurückzukehren; ich bitte deshalb, daß ich in die-

selbe wieder aufgenommen werde, um darin mein Seelenheil zu finden."

Ich erkläre hiermit öffentlich und feierlich, daß ich aufrichtig und ohne allen Rückhalt mit meiner ganzen Familie zur römisch-katholischen Kirche zurückkehre, meinen früheren Abfall bereue, meinen Irrtum abschwöre, alle Lehren der katholischen Kirche annehme und bekenne, allen ihren Vorschriften mich unterwerfe und in diesem katholischen Glauben leben und sterben wolle, so wahr mir Gott helfe.

Am 11. März 1851 waren alle zurückgekehrt bis auf zwei.

Am 14. März 1850 wurden die 12 Kirchenträte von Vietingen und Altheim wegen des gewaltigen Auftretens gegen den Erzbischöflichen Kommissär Kammerer U^z von St. Georgen, durch das Hofgericht in Konstanz verurteilt. Zwei erhielten 42 Tage, vier 28 Tage Gefängnis. Diese Strafe konnte in Mestkirch abgebüßt werden. Sechs erhielten eine Strafe von 3 Monaten, wovon aber ein Monat durch Begnadigung geschenkt wurde. Diese Strafe wurde verbüßt im Korrekthaus in Bruchsal.

Am 9. März 1851 nahm Eduard Bohn Abschied von der Pfarrgemeinde Vietingen. Welch ein Gegensatz zwischen der Flucht des Johann Evangelist Ehing und dem Abschiednehmen Eduard Bohns! Jener ließ Haß und Zwietracht zurück, und dieser Freude und Frieden. Ehing, der nach Amerika flüchtete, ist verschollen. Eduard Bohn hat, wie in Vietingen, weiter segensvoll gearbeitet.



Am 16. März 1851 zog Josef Alois Guschmied, Stadtpfarrer und Dekan in Hüfingen, als Pfarrer in Vietingen ein und wurde in Prozession von der Pfarrgemeinde abgeholt. Als er zum ersten Male am 22. März Altheim besuchte, kamen ihm die Altheimer in Prozession entgegen.

Am 19. März bekam er von einem Hauptanhänger Ehings, der noch nicht zurückgekehrt war, und eine Aussprache mit dem Pfarrer verlangte, einen Brief, worin jener unter anderem schreibt: „Zum größten Teil ist die Sache ganz mißverstanden worden. Man hat sich damals in jenen kritischen Zeiten auf die Grundrechte stützen wollen und hat geglaubt, man könne auf dem gleichen Glauben bleiben, und doch eine freie Gemeinde bilden. Kurz, die Sache ist nicht so gemeint gewesen, wie man sie dafür gehalten hat.“ Damit war auch der Rücktritt dieses Ehingianers angebahnt und ist auch erfolgt.

Die Pfarrkinder der Pfarrei Vietingen haben in diesen Wirrnissen viel gelernt und haben diese bitteren Erfahrungen nicht vergessen. Diese Pfarrei galt seitdem als ein gutes Ackerfeld für die Seelsorge.

Auch heute gehen wieder zahlreiche Sendlinge durch das Land und kommen in die kleinste Ortschaft hinaus. Sie arbeiten mit denselben Phrasen wie damals. Sie rufen die Katholiken zu ihrer Gefolgschaft auf mit den Worten: Höret auf uns, nicht auf eure Bischöfe und Priester, ihr könnt doch gute Katholiken bleiben.

Gebrannte Kinder fürchten das Feuer.

Die Verlassene.

Don Elisabeth Walther.

Wenn i seh e Muetter hätt,
gteng i zue-n-ere as Bett,
wel i nümme schloose cha —
d' Muetter seht eim alles a.

D' andere däent eim nüt as plooge,
d' Muetter brucht mi gar nüt frooge,
und si tät mi häüle lo,
und si ließt mi nümme goh.

Aber wel si gestorben isch,
hoat i d'halb Nacht uf am Tisch,
's Ämpfl got mer langsam uus,
unterm Chaste bohrt e Muus —

's förcht eim grad, und 's isch mer schier,
wie wenn so ne gruusig Tier
au an mynem Herz tät nage,
und i trou mer's niemo z'sage.